

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert betätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

■ BROCKER MANFRED/NAU HEINO (Hg.), *Ethnozentrismus. Möglichkeiten und Grenzen des interkulturellen Dialogs*. Primus, Darmstadt 1997. (X und 310). Kart. DM 39,80/sFr 37,-/S 291,-.

Die Stichworte „Globalisierung“ und „multikulturelle Gesellschaft“ bezeichnen eine Entwicklung, vor der niemand mehr die Augen verschließen kann: Während es in wirtschaftlichen Bereichen zu Zusammenschlüssen und Firmenfusionierungen größten Ausmaßes kommt, tendiert ein neu erwachtes kulturelles Bewusstsein zu einer bewusst anti-universalen Identität. Hat also die ungeheuer erfolgreiche wirtschaftlich-technische Vereinheitlichung eine Radikalisierung kultureller Konflikte zur Folge? Welche Schlüsse sind aus dem weltweit zunehmenden „Ethnozentrismus“ zu ziehen? Dieser interdisziplinär angelegte Sammelband versucht, sich diesen drängenden Fragen zu stellen und Impulse zu einer Weiterentwicklung des interkulturellen Dialogs zu leisten.

Die Grundsatzfrage, die bereits im *Vorwort* der Herausgeber (VII-X) angesprochen wird, „ob ‚universalistische‘ Vorstellungen nicht doch allein ideologische Produkte des westlichen Kulturkreises sind“ (VII), bestimmt den Gang der Überlegungen. Dass die Auseinandersetzung mit den Extrempositionen eines ethnozentrischen Kulturalismus einerseits und eines westlichen Absolutheitsanspruchs andererseits kein Glasperlenspiel, sondern für das Gelingen internationaler beziehungsweise interkultureller Beziehungen von entscheidender Bedeutung ist, wird sehr schnell deutlich. Spätestens bei der Frage nach der Geltung der Menschenrechte zeigt sich, dass universale Kriterien der Verständigung – mindestens als „regulatives Prinzip“ (9) – den Anspruch des Humanen besser gewährleisten als kulturrelativistische Positionen. Der Sammelband mit seinen insgesamt 15 Beiträgen ist drei Schwerpunkten zugeordnet: *Philosophie* (1–110), *Kulturwissenschaften* (111–214) und *Politische Wissenschaft* (215–306). Auch wenn die Autoren die Möglichkeiten einer Überwindung ethnozentrischer Einstellungen unterschiedlich optimistisch einschätzen, so weisen sie auf die Wichtigkeit

eines dynamischen Kulturbegriffs hin. Interkulturelle Begegnung – verstanden etwa als „analogische Hermeneutik“ (Mall, 72) – kann keine Interaktionsstrategie sein, die aus einer gesicherten kulturellen Identität heraus auf „andere“ zugeht; vielmehr ist bereits eine Kultur selbst „das Ergebnis eines offenen und instabilen Prozesses des Aushandelns von Bedeutungen“ (Wimmer, 128), und die dabei vorausgesetzte „Identität“ einer Kultur erweist sich als „Projekt“ (Fuchs, 147) und nicht als „natürliche“ Größe.

Wer sich einen qualifizierten Einblick in die Fragestellung interkultureller Verständigung verschaffen will, ist bestens beraten, dieses Buch zu lesen. Geht es auch in erster Linie um kulturelle, philosophische und politische Fragestellungen, darf sich die Theologie dem hier dokumentierten und reflektierten Bewusstseinsstand nicht verschließen, will sie der Herausforderung des religiösen und kulturellen Pluralismus gerecht werden.

Corrigendum: S. 171, 24. Zeile: das.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ MALEK ROMAN (Hg.), *Hongkong. Kirche und Gesellschaft im Übergang. Materialien und Dokumente/China-Zentrum Sankt Augustin.* Steyler Verlag, Nettetal 1997. (557). Kart. DM 58,-.

Hongkong – südostasiatische Millionenmetropole und gigantischer Wirtschafts- und Finanzstandort – ist auch die größte chinesische Diözese der Welt. Seit die Insel Hongkong (1842) sowie die Halbinsel Kowloon (1860) an Großbritannien gefallen waren und schließlich die New Territories (1898) für die Dauer von 99 Jahren gepachtet wurden, nahm die britische Kronkolonie einen gewaltigen Aufschwung, und die katholische Kirche spielt(e) eine wichtige Rolle in dieser rasanten Entwicklung vom Fischerdorf zur 6,3-Millionen-Stadt, auch nach der Rückkehr Hongkongs in den chinesischen Staatsverband am 1. Juli 1997.

Dieser von Roman Malek SVD herausgegebene Band lässt Geschichte und gegenwärtige Situation der katholischen Kirche Hongkongs lebendig werden. In einer Fülle von Artikeln, Übersichten, Tabellen, Interviews, Fotos und wichtigen Dokumenten wird ein interessantes und zugleich realistisches Bild dieser chinesischen Ortskirche gezeichnet. Die Diözese Hongkong mit ihren 374.000 Katholiken steht in einem mehrfachen Spannungsfeld: einerseits als Integrationsfaktor in einer Stadt voller Luxus und (versteckter) Armut; als „Brückenkirche“ (504) zwischen dem Vatikan und der Volksrepublik China; als asiatische Lokalkirche, die bislang von

„geborgten Theologien“ (449) gelebt hat und erst allmählich einen „Prozess der theologischen Entkolonisierung“ (450) durchläuft; und nicht zuletzt als kulturell-politischer Brennpunkt, in dem die Menschen eine „dreifache Identität“ (422) leben: als Chinesen, als Bürger von Hongkong und als katholische Christen.

Der vorliegende Sammelband ist eine reiche und sorgfältig erarbeitete Darstellung und Reflexion der politischen, gesellschaftlichen und religiösen Realität Hongkongs – ein Schlüssel zum Verständnis eines der faszinierendsten und herausforderndsten Kontexte der Weltkirche.

Corrigenda: S. 200, 17./18. Zeile v.u.: Work-shop [Trennfehler]; S. 202, 15. Zeile v.u.: „Weise“ [muss entfallen]; S. 409, 8. Zeile v.u.: Regierungschef; S. 458, 10. Zeile v.u.: Dritte-Welt-Theologie; S. 523, 17. Zeile: gelegt.

Linz

Franz Gmainer-Pranzl

■ FISCHER BRIGITTE, *Neue Dienste in der katholischen Kirche Taiwans*. Die ‚freiwilligen Laienapostel‘ auf Taiwan im Rahmen der gesamtkirchlichen Fragen nach Bedeutung und Aufgaben der Laien im Glaubensvollzug einer Ortskirche. Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft (Supplementa, Bd. 42). Imensee 1995. (382). Kart. sFr 56,-.

Anregung und Voraussetzung für die vorliegende Arbeit, die 1994 von der Gregoriana als missionstheologische Dissertation angenommen wurde, waren zwei längere Aufenthalte in Taiwan (1989 und 1990), die der in einer Schweizer Pfarre tätigen Pastoralassistentin ermöglicht waren.

Die zentrale Frage ist natürlich auch in Taiwan, wie in der Gemeindepastoral Priester und Laien in einer Weise zusammenarbeiten können, die sowohl der kirchlichen Theologie und Rechtslage wie der pastoralen Situation gerecht wird. Bei der Lösung dieser Frage spielen dann aber auch ortsbedingte Gegebenheiten eine Rolle. So ist zum Beispiel zu bedenken, dass die in Taiwan tätigen weißen Missionare und die chinesischen Priester aus Taiwan und jene vom Festland verschieden geprägt sind. Eine eigene Rolle spielen bei der Lösung der Frage auch die hauptberuflich tätigen Katechisten.

Die Impulse des II. Vaticanums und eine verstärkte Wahrnehmung der vielfach an den Rand gedrängten Ureinwohner Taiwans sowie ein spürbar werdender Mangel an Priestern haben auch in Taiwan bewirkt, die in Taufe und Firmung grundgelegten Möglichkeiten und Aufgaben von Laienmitarbeitern zu entdecken, die für ihre Aufgabe durch eigene Kurse geschult werden sollten. Ein Detail am Rande: Gerade das

Verhältnis zwischen den ‚alten‘ hauptberuflichen Katechisten und den neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern erwies sich als nicht ganz spannungsfrei. Worum es hier – vor allen in den Bergregionen und den ländlichen Gebieten – auch geht, ist offensichtlich der schwierige Schritt von einer Pastoral, die von außen kommt und bezahlt wird, zu einer Pastoral durch Laienapostel, die in und mit der Gemeinde leben und ihren Dienst in der Gemeinde zu ihrem Lebensziel gemacht haben (244).

Fischer zeigt in ihrer Studie die Prozesse auf, die in der katholischen Kirche Taiwans im Bemühen um eine Neuorientierung der Pastoral stattfinden. Auch wenn endgültige Lösungen noch nicht gefunden sind, so ist der Einblick in die Wege, die in Taiwan beschritten werden, neben dem Zeugnis eines ehrlichen Ringens eine Anregung für alle, die mit ähnlichen Fragen befasst sind.

Hingewiesen sei noch auf die ersten beiden Kapitel, die eine grundlegende Information über die geschichtliche Entwicklung der Kirche Taiwans von ihren Anfängen im 17. Jhdt. bis zum II. Vatikanum (21–92) und die Aufbrüche in der asiatischen Kirche nach dem II. Vatikanum bieten (93–208).

Linz

Josef Janda

■ TOMKA MIKLÓS/ZULEHNER PAUL M., *Religion in den Reformländern Ost(Mittel)Europas*. (Gott nach dem Kommunismus, Bd.1). Schwaabenverlag, Ostfildern 1999. (244). Paperback, DM 48,-/S 350,-/sFr 46,-.

Wie steht es um Gott in den postkommunistischen Gesellschaften Ost(Mittel)Europas? Haben pessimistische Stimmen recht, die als Erbe des Kommunismus eine weitgehende Entchristlichung feststellen? Oder darf man Optimisten Glauben schenken, die eine neue religiöse Blüte aufkeimen sehen? Die Religionssoziologen P.M. Zulehner (Wien) und M. Tomka (Budapest) legen einen Untersuchungsband vor, der ein höchst differenziertes Bild zeichnet und simple Antworten ad acta legen lässt. „Die Verschiedenheit der Länder, damit der geschichtlich gewachsenen Kultur und die Position der Religion beziehungsweise des Atheismus in ihr, ist enorm.“ (221) Einerseits finden wir Länder mit einer religiös geprägten Kultur wie Rumänien, Polen oder Kroatien, andererseits Länder, deren Kultur atheistische Einstellungen begünstigt: mit Abstand an der Spitze Deutschland-Ost, gefolgt von Tschechien, schließlich Ungarn und Slowenien. Basis dieser Analysen ist eine in zehn Ländern (des weiteren Litauen, Slowakei, Ukraine) durchgeführte quantitative religionssoziologische Studie.